

## BLICKPUNKT

## Wiggertal

ORTSCHAFT Titel  
TitelText  
Text  
Text  
Text  
SEITE ••ORTSCHAFT Titel  
TitelText  
Text  
Text  
Text  
SEITE ••ORTSCHAFT Titel  
TitelText  
Text  
Text  
Text  
SEITE ••

Eine Rundfahrt mit dem Velo-Taxi? Nein, die indische Touristin will nur ein Selfie mit Rikscha-Fahrer Manuel Waldisberg. Foto Astrid Bossert Meier

## «Beautiful moments» mit dem Velo-Taxi

**UFFIKON/ LUZERN** Was macht ein Personal-Spezialist in der Freizeit, der Fremdsprachen liebt, gern neue Leute kennenlernt und ein Bewegungsmensch ist? Er fährt Touristen mit einer Fahrrad-Rikscha durch Luzern. Genau dies ist das Hobby des gebürtigen Uffikers Manuel Waldisberg.

## WB-BEGEGNUNG

von Astrid Bossert Meier

Karierte Schiebermütze, graues Jacket, kurze Hose und Turnschuhe. So sieht das Arbeits-Outfit von Manuel Waldisberg (38) aus. Nicht etwa in seinem Brotjob als Personal-Rekrutierer bei der CSS Versicherung mit ihren rund 2700 Mitarbeitenden. Sondern in seiner Freizeit als Rikscha-Fahrer in Luzern.

## Selfie statt Rundfahrt

Ein bis zwei Mal monatlich holt er sein Velo-Taxi aus dem Keller und postiert sich in der Leuchtenstadt an einem der Touristen-Hotspots. «Manuelitos – Taxi & Special City Tours» steht auf dem Schild, welches von der überdachten Sitzgelegenheit seiner Rikscha baumelt. An diesem kühlen Samstagmorgen steht «Manuelitos» mit seinem Gefährt beim Gemüsemarkt, dort wo die Kapellbrücke in die Altstadt endet. Direkt neben der Blumenhändlerin Irma Schaller. Die beiden kennen sich. «Das ist doch eine kecke Idee», sagt sie. «Sein Geschäft müsste eigentlich laufen wie verrückt.» Momentan harzt es jedoch. Eine Inderin lächelt den Rikscha-Fahrer an. «Eine Rundfahrt?» Nein, nur ein Selfie. «Five Swiss Francs», ruft er der Touristin augenzwinkernd zu. Erst erstarrt sie, dann realisiert sie den Jux und posiert lachend fürs Foto. Mitfahren will sie trotzdem nicht.

## Geschichten statt Jahrzehnten

Bis zu acht Fahrten macht Manuel Waldisberg an einem Samstag. Er chauffiert Luzernerinnen und Luzerner mit schweren Einkaufstaschen nach Hause und überlässt es ihnen, wieviel sie dafür zahlen wollen. Und er bietet Touristen aus aller Welt Rundtouren an. 30 Franken für 30 Minuten. Die klassische Route führt vom Schwanenplatz via Bahnhof der Reuss entlang hinunter zum Naturmuseum, über die Geissmattbrücke auf die andere Flussseite und zurück zum Ausgangspunkt. Kultur- und Architekturinteressierte fährt er auf Wunsch auch zum KKL. Und wer eine exklusive Aussicht auf die Stadt geniessen möchte, dem schlägt er den Konsipark Dreilinden vor. Unterwegs macht «Manuelitos» Fotostopps und weist die Gäste auf Sehenswürdigkeiten hin. «Ich bin kein Stadtführer, ich erzähle eher Geschichten.» Beispiels-

weise jene, dass die Schwiegermutter von KKL-Stararchitekt Jean Nouvel bei der Eröffnung des Konzerthauses in den Wassergraben gefallen – das zumindest werde gemunkelt. Das gefällt den Touristen.

## Spontan statt getaktet

Der ehemalige Sekundarlehrer Manuel Waldisberg hat einen spannenden und anspruchsvollen Job, er ist verheiratet und Vater einer fünf- und einer sechsjährigen Tochter. Weshalb schaufelt er sich Zeit frei für sein aussergewöhnliches Hobby? «Vor einigen Jahren habe ich in New York Fahrradrickschas gesehen und gedacht, das könnte man auch in Luzern anbieten.» Lange trug er den Gedanken mit sich herum. Letztes Jahr kaufte er ein original dänisches Christiania Bike mit Elektro-Unterstützung und setzte die Idee in die Tat um. «Mir gefallen die Kontakte mit so unter-

schiedlichen Menschen. Oft entstehen spannende Gespräche», erzählt er. Dabei könne er seine Englisch-, Französisch- und Spanischkenntnisse anwenden und leiste mit seinem CO2-neutralen touristischen Angebot einen kleinen Beitrag an den Umweltschutz. Doch es steckt noch mehr dahinter: «In meinem Alltag läuft alles Schlag auf Schlag. Hier lebe ich den Moment.» Sein Slogan «beautiful moments» ist nicht nur für die Touristen gedacht, sondern auch für ihn selber.

## Scham statt Spass

Nach über einer Stunde Wartezeit, in welcher «Manuelitos» zwar vielen Passanten ein Lächeln aufs Gesicht zaubert, sie aber nicht als Kunden gewinnen kann, schlendert Margrith Sabeti-Hess mit ihren beiden Enkelinnen durch den Markt. Sie sieht das Fahrrad-Taxi, stoppt, schmunzelt, tuschelt

mit den beiden Mädchen und alle drei marschieren schnurstraks auf die Rikscha zu. «Wenn die Grosskinder bei mir sind, erlebe ich mit ihnen gern mal was Besonderes», sagt sie. Deshalb möchte sie sich von Manuel Waldisberg zum Stadthaus chauffieren lassen, wo sie ihr Abstimmungscouvert einwerfen will. «Geht das?» Natürlich geht das, erklärt der Rikscha-Fahrer. Fünf Minuten später sitzen die drei auf der weich gepolsterten Sitzbank und winken den Passanten zu. Diese Spontaneität ist nicht typisch schweizerisch, weiss Manuel Waldisberg. «Viele fühlen sich ausgestellt und die Fahrt ist ihnen ein bisschen peinlich.» Ganz anders beispielsweise Gäste aus Indien. Sie wollen nicht nur stets den Preis verhandeln, sondern behandeln den Rikscha-Fahrer schon mal von oben herab. «Aber das ändert sich oft im Verlauf der Fahrt, wenn wir ins Gespräch kommen und ich ihnen die Schönheiten Luzerns zeige.»

## Luzern statt Japan

Besonders gern übernimmt Manuel Waldisberg Fahrten auf Vorbestellung. Er chauffiert Angestellte an ihrem letzten Arbeitstag vor der Pensionierung ins Büro, überrascht Brautpaare auf dem Standesamt oder fährt Junggesellinnen zur Party in die Bar. Und das je nach Wunsch mit einem Cüpli oder einem Bier in der Hand zu Heavy Metal, Hip-Hop oder Mozart. Am besten jedoch, findet er, passen lockig-flockige Klänge aus der Karibik zur Rikscha – obwohl das Gefährt nicht etwa aus Mittelamerika, sondern aus Japan stammt. Dessen Erfindung ist zudem weit weniger romantisch als eine Fahrt zu zweit im «Taxi Manuelitos»: Die engen japanischen Sänften waren nämlich schlicht ungeeignet für die dicken Europäer. So wurde aus der Not eine Tugend. Um 1870 war die Rikscha geboren, und die Idee verbreitete sich in der ganzen Welt. Bis sie dank «Manuelitos» vor einem Jahr endlich auch in Luzern angekommen ist.



Los geht's. Manuel Waldisberg hat seinen ersten Auftrag an diesem Samstagmorgen. So spontan wie Margrith Sabeti-Hess mit ihren beiden Enkelinnen sind Einheimische eher selten.

Foto Astrid Bossert Meier